

Zahlen und Schlussfolgerungen

Der Privatwald-Betriebsvergleich Westfalen-Lippe

Bernhard Möhring, Christoph Klose und Georg Leefken

Der forstliche Betriebsvergleich Westfalen-Lippe erhebt seit 1969 Betriebsdaten von privaten Forstbetrieben aus Nordrhein-Westfalen und unmittelbar angrenzender Bereiche Hessens und Niedersachsens. Dieser Betriebsvergleich ist bundesweit die älteste und damit umfangreichste Datenerhebung seiner Art im Privatwald. Er zeichnet die wichtigsten finanziellen und naturalen Bewegungen der Forstbetriebe auf, verdichtet diese Informationen zu Kennziffern und macht so Aussagen über Zustände, Zusammenhänge, Trends etc. möglich. Betriebsvergleiche dieser Art nehmen daher in der langfristig angelegten Forstbranche eine große Bedeutung ein – nicht nur für die teilnehmenden Forstbetriebe.



Im vergangenen Wirtschaftsjahr (WJ) 2010 haben 34 Privatforstbetriebe (Vorjahr: 36) mit einer Betriebsfläche von insgesamt ca. 59 000 ha (durchschnittliche Betriebsgröße 1 700 ha) am Betriebsvergleich teilgenommen. Wie in jedem Vergleichsjahr wurden die Forstbetriebe für die Datenauswertung (und zur besseren zwischenbetrieblichen Vergleichbarkeit) entsprechend ihrem Baumartenschwerpunkt einem der drei „Beratungsringe“ (BR) Fichte, Laubholz (bzw. Buche, da in diesem Beratungsring überwiegend die Buche bewirtschaftet wird) oder Kiefer zugeordnet; dadurch werden jeweils auch regionale Schwerpunkte abgebildet. Die Fichtenbetriebe liegen vorrangig im Sauerland, die Buchenbetriebe im Weserbergland und die Kiefernbetriebe im Münsterland.

Wert der eingesetzten Faktoren (Arbeit, Rohstoffe, Investitionsgüter etc.) übersteigen. Das Gros der absatzfähigen Leistungen der Forstbetriebe, insbesondere das Kernprodukt Rohholz, trifft auf internationalisierte Märkte; Konsumgüter (wie Wildfleisch und Weihnachtsbäume) oder Dienstleistungen (wie Walderlebnis, Friedwälder, Jagd etc.) werden meist eher regional nachgefragt. Forstbetriebe

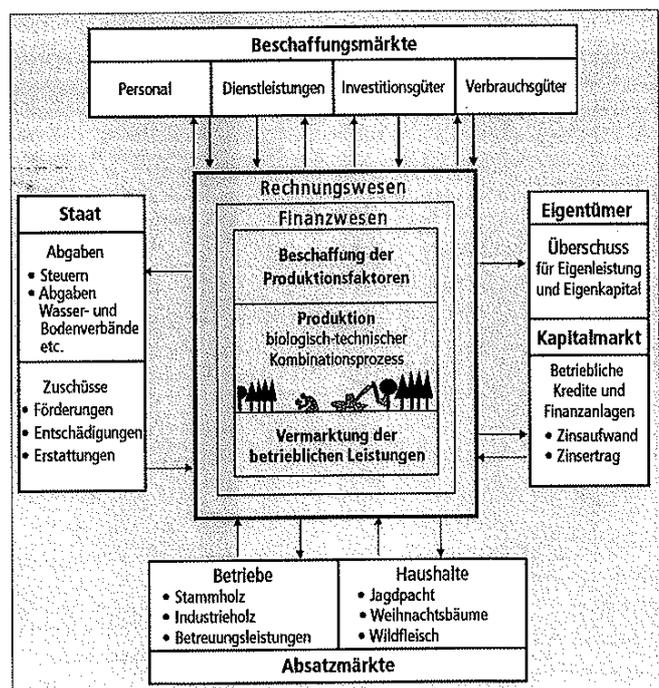
müssen, wie alle anderen Betriebe auch, das Rationalitätsprinzip (ökonomisches Prinzip) verwirklichen. Es soll helfen, die betrieblichen Ziele effizient zu erreichen und Verschwendung zu verhindern. Auch müssen sich die Betriebe stets im finanziellen Gleichgewicht befinden. Laufende Zahlungsfähigkeit und langfristiger wirtschaftlicher Erfolg sind also die Grundvoraussetzung für das Überleben, d.h. die ökonomische Nachhaltigkeit erwerbswirtschaftlicher Forstbetriebe.

Forstbetriebe als komplexe mit der Umwelt verbundene Systeme

Forstbetriebe stellen örtliche, technische und organisatorische Wirtschaftseinheiten dar, die Güter und Dienstleistungen vorrangig unter Nutzung der natürlichen Produktionskräfte der Waldstandorte und Waldbestände erzeugen, diese absetzen und auf vielfache Weise mit der sie umgebenden ökonomischen Umwelt verbunden sind (s. Abb. 1).

Erwerbswirtschaftlich ausgerichtete Forstbetriebe müssen wertschöpfende Wirtschaftseinheiten sein, d.h. der Wert der abgesetzten Leistungen muss den

Abb. 1: Ökonomische Beziehungen zwischen Forstbetrieben und ihrer ökonomischen Umwelt (veränderte Darstellung nach [1])



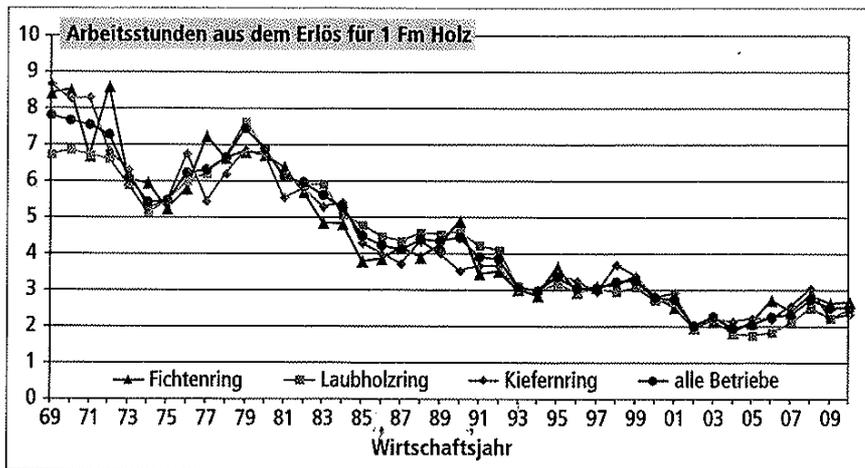


Abb. 2: Aus dem Holzerlös eines Festmeters finanzierbare Arbeitsstunden (Holzerlöse ohne Selbstwerbung) im Betriebsvergleich Westfalen-Lippe

Ergebnisse des Betriebsvergleiches Westfalen-Lippe

Das Wirtschaftsjahr 2010 war insgesamt gekennzeichnet durch günstige Entwicklungen auf den Holzmärkten, namentlich beim Nadelstammholz, aber auch beim Laubindustrie- und -brennholz. Die Schäden und Beeinträchtigungen durch den Orkan „Kyrill“ sind weitgehend überwunden. Insofern kann man das Jahr 2010 als „Konsolidierung auf günstigem Niveau“ charakterisieren. Einige wichtige wirtschaftliche Ergebnisse aus den drei Beratungsringen zeigt die Tab. 1. Im vergangenen Wirtschaftsjahr wurden in allen drei Beratungsringen positive Ergebnisse erzielt. Es zeigt sich auch, dass zwischen den verschiedenen Beratungsringen aufgrund der jeweiligen Standort- und Baumartenausstattung erhebliche Unterschiede bestehen. Beim Reinertrag (in-

ternes Betriebsergebnis) ergibt sich eine klare Abstufung zwischen den Fichten-, Laubholz- und Kiefernbetrieben. Fördermittel weisen in den Forstbetrieben – im Gegensatz zur Landwirtschaft – mit durchschnittlich 12,- €/ha nur eine untergeordnete Bedeutung auf.

Bedingungen für den nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg von Forstbetrieben

Wirtschaftlicher Erfolg im Forstbetrieb ist keineswegs selbstverständlich. Er fällt buchstäblich „nicht vom Baum“, vielmehr muss er ernsthaft und systematisch erarbeitet werden. Dies ist vorrangig die Aufgabe des forstlichen Managements.

Die laufenden Veränderungen der ökonomischen Umwelt erfordern auch laufend betriebliche Anpassungsmaßnahmen. Der wirtschaftliche Anpassungsdruck kommt

in der Kennzahl „aus einem Festmeter Rohholz bezahlbare Arbeitsstunden“ besonders deutlich zum Ausdruck (s. Ak 2), denn diese Kennziffer drückt eine put-Output-Relation aus, ohne von normalen Geldwerten abhängig zu sein (v [2]). Konnten zu Beginn des forstlich Betriebsvergleiches im Jahr 1969 noch rund acht Arbeitsstunden aus einem Festmeter Rohholz bezahlt werden, so sind es aktuell rd. 2,5 Std. – vor fünf Jahren war dieser Wert sogar auf nur 2 Std. gesunken. Darauf mussten die Forstbetriebe durch organisatorischen Wandel reagieren; schlanke Organisation (Personalabbau) und Einsatz von Informationstechnologie (Einführung mechanisierter Holzerteilungsverfahren (Harvestertechnologie), Extensivierung im Waldbau (Naturverjüngung, biologische Automation) waren die wichtigsten Schlagworte der letzten Zeit.

Wirtschaftlicher Erfolg hängt an der natürlichen Produktivität

Es wird häufig verdrängt, dass Forstwirtschaft eine „Bodenkultur“ ist und der wirtschaftliche Erfolg unmittelbar von der Flächenproduktivität abhängt. Das erfordert auch einen rationalen Blick auf die Baumarten. Nadelholz – namentlich die Fichte – war und ist der wirtschaftlich Motor in den Forstbetrieben. Die ökonomische Bedeutung der Hauptbaumart wird in Abb. 3 erkennbar. Hier sind für das Jahr 2010 die jeweiligen Deckungsbeiträge (DB I; erntekostenfreie Holzerlöse) der Baumartengruppen Eiche, Buche, Fichte und Kiefer je Hektar anteiliger Baumartenfläche in den Beratungsringen dargestellt. Die Zahlen zeigen deutlich, dass in allen Beratungsringen die Fichte die Baumart mit der höchsten flächenbezogenen Ertragskraft war.

Aufgrund des höheren Massen- und Wertzuwachses sollte Nadelholz auch in der Zukunft mit einem angemessenen Anteil in der Verjüngung beteiligt werden. Nadelholz besitzt technologische Stärken im konstruktiven Holzbau, ist leicht zu bearbeiten und von der Industrie sehr gesucht. Gegenwärtig ist hinsichtlich der Wertschätzung von Nadelholz eine gewisse Rückbesinnung erkennbar: So gewinnen z.B. Themen wie Pflanzung von Nadelholz und Züchtungsforschung zur Erhöhung der Produktivität wieder an Bedeutung. In Verbindung mit der Verteuerung von

Tab. 1: Wichtige Erfolgskennzahlen des Betriebsvergleiches Westfalen-Lippe im Wirtschaftsjahr 2010

Wirtschaftsjahr 2010	Einheit	alle 44 Betriebe	Beratungsring Fichte = 12 Betr.	Beratungsring Buche = 10 Betr.	Beratungsring Kiefer = 22 Betr.
Holzertrag					
Nutzungssatz	m ³ o.R./ha	4,5	6,6	5,5	3,2
Gesamteinschlag (mit X-Holz)	m ³ o.R./ha	5,4	7,9	5,5	4,7
Betriebsertrag					
Holzertrag (Eigenregie und Unte.)	€/ha	183	381	218	91
Holzertrag (Selbstverwert.)	€/ha	73	83	64	74
Sonstige Erträge	€/ha	117	84	165	102
Betriebsertrag insgesamt	€/ha	373	547	448	267
Betriebsaufwand					
Holzernte inkl. Rücken	€/ha	63	105	71	43
Verwaltungskosten	€/ha	127	135	129	123
sonstiger Aufwand	€/ha	108	130	119	93
Betriebsaufwand insgesamt	€/ha	297	369	318	259
Reinertrag					
Reinertrag (inkl. Betriebsergebnis)	€/ha	79	180	129	108
zuzüglich Fördermittel	€/ha	12	28	6	9

€ 135,-

Literaturhinweise:

[1] SELCHERT, F.W. (1997): Einführung in die Betriebswirtschaftslehre in Übersichtsdarstellungen. 6., durchgesehene Auflage, R. Oldenbourg Verlag München. [2] BRABÄNDER, H. D. (1995): 25 Jahre Betriebsvergleich Westfalen-Lippe, ein Zeitvergleich größerer Privatforstbetriebe Forst und Holz, S. 267-274.

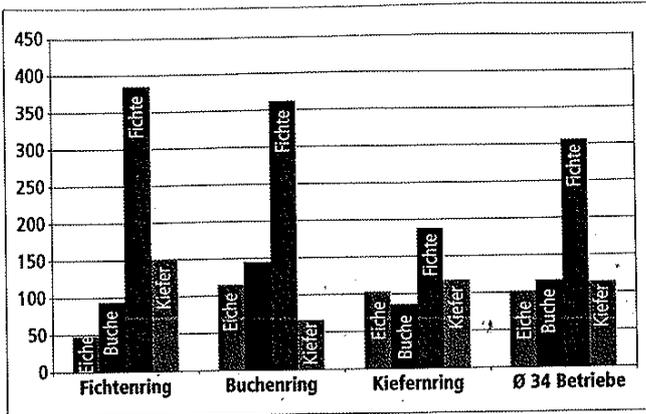


Abb. 3: Erntekostenfreie Holzerlöse (Deckungsbeitrag I) der vier Hauptbaumarten in EUR/ha Baumartenfläche im Betriebsvergleich Westfalen-Lippe im WJ 2010

siler Energie erfährt zwar auch das Buchen-Brennholz eine Renaissance, es bleibt aber fraglich, ob ein energetischer Rohstoff wie Brennholz unter mitteleuropäischen Kostenverhältnissen und Umweltstandards auf Dauer wettbewerbsfähig erzeugt werden kann.

Rationales Risikomanagement ist notwendig

Der Anbau von Nadelholz, im Wesentlichen Fichte, ist jedoch mit erheblichen Risiken verbunden – auch das zeigen die Zahlen des Betriebsvergleiches Westfalen-Lippe. In den Fichtenbetrieben des Betriebsvergleiches war kalamitätsbedingt (u.a. durch sturm- und käferbedingte Schadholzanfälle) das wirtschaftliche Auf und Ab besonders groß. Dies verdeutlicht Abb. 4. Im Sinne der klassischen Portfolio-Darstellung werden für den Zeitraum von 1995 bis 2010 die Mittelwerte und Standardabweichungen (Streuungen) der Deckungsbeiträge I (erntekostenfreie Holzerlöse) je ha Holzbodenfläche sowohl für die Einzelbetriebe (kleine Markierungen) als auch für die Beratungsringe (große Markierungen) dargestellt. Es wird erkennbar, dass in den Forstbetrieben höhere Deckungsbeiträge auch mit höheren Streuungen einhergehen: Rendite und Risiko sind also auch in der Forstwirtschaft eng miteinander korreliert. Risikominderung, ohne den Erfolg zu stark zu schmälern, muss das Ziel eines rationalen Risikomanagements sein. Durch eine standortgerechte Baumartenwahl und -diversifikation, stabilitätsorientierte Bestandesbehandlung, vorausschauenden Forstschutz etc. lässt sich hier einiges erreichen. Die Forderung nach stabilen Mischbeständen ist vielfach auch ökonomisch begründet, nur nadelholzreich sollten sie sein. Wo die Fichte standortbedingt oder im Zusammenhang mit dem Klimawandel nicht mehr anbauwürdig erscheint, ist über Alternativen wie die Douglasie, Küstentanne, Lärchenarten etc. nachzudenken.

Ertragsmöglichkeiten jenseits des Rohholzes ausbauen

Schon langfristig haben sich die Forstbetriebe des Betriebsvergleiches Westfalen-Lippe um den Ausbau der Ertragsmöglichkeiten jenseits des Rohholzes bemüht. Der Weg vom Rohholzproduzenten zum breit aufgestellten Flächenmanagement wurde vielfach beschritten, wobei die Chancen im dichtbesiedelten Nordrhein-Westfalen dafür besonders günstig sind. Das zeigt sich an der Vielfalt der Produkte und Dienstleistungen (z.B. Friedwald, Ökopunkte, Jagderlebnis, Nebennutzungen) in den Betrieben und

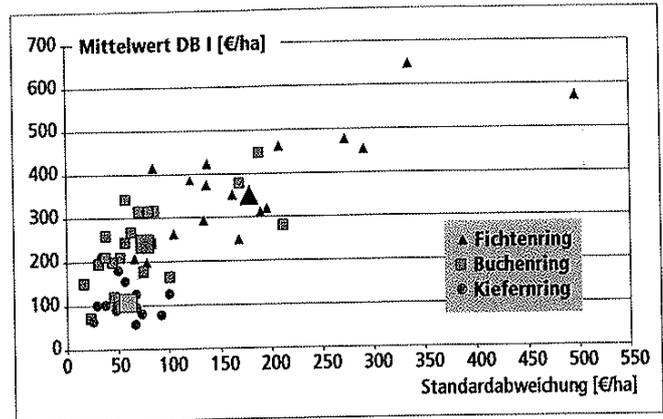


Abb. 4: Zusammenhang zwischen Rendite (Mittelwert Deckungsbeitrag I in EUR/ha Holzbodenfläche) und Risiko (Standardabweichung der Deckungsbeiträge I in EUR/ha Holzbodenfläche) im Betriebsvergleich Westfalen-Lippe im Zeitraum 1995 bis 2010 (kleine Markierungen für Einzelbetriebe, große Markierungen für die Mittelwerte der Beratungsringe)

anhand der betrieblichen Zahlen (s. Abb. 5). Eine „Marketing-Orientierung“, d.h. eine Ausrichtung der betrieblichen Tätigkeiten auf die vielfältigen Bedürfnisse der Industriegesellschaft, schaffte für die Forstbetriebe des Betriebsvergleiches Westfalen-Lippe interessante Ertragsmöglichkeiten und förderte die wirtschaftliche Stabilität in Zeiten unbefriedigender Rohholzerlöse. Im Zeichen der Energiewende entstehen aktuell insbesondere neue Chancen im Bereich der Bioenergie und bei der Errichtung von Windkraftanlagen im Wald. Offensichtlich ist es bisher aber nicht geglückt, aus den gesellschaftlichen Leistungen der Forstwirtschaft nennenswerte Erträge zu erzielen. So weisen die Produktbereiche Naturschutz (PB 2) und Erholung/Umweltbildung (PB 3) im Betriebsvergleich Westfalen-Lippe nur geringfügige oder gar keine Erträge auf (s. Abb. 5).

Wertung

Die erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Forstbetriebe des Betriebsvergleiches Westfalen-Lippe, aber auch darüber hinaus, sind vergleichsweise gut durch die verschiedenartigen Krisen (nicht zuletzt die Finanz- und Wirtschaftskrise) der letzten Jahre „gekommen“. Ein Garant der Stabilität war sicher die hohe Eigenka-

Fortsetzung auf S. 24

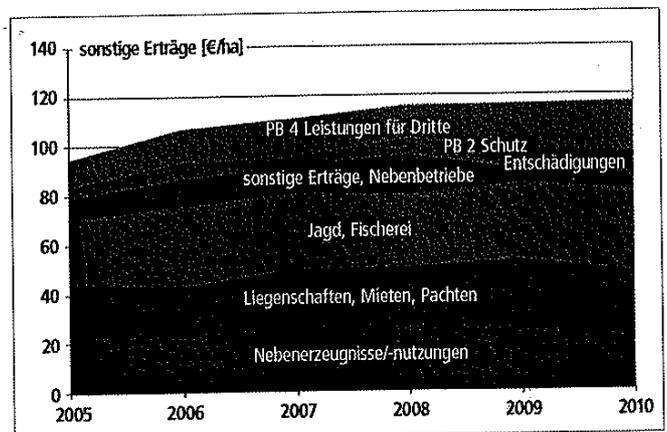


Abb. 5: Zusammensetzung der sonstigen Erträge in EUR/ha Holzbodenfläche der Betriebe im Betriebsvergleich Westfalen-Lippe (Zeitraum 2005 bis 2010)



durchschnittlichen Betriebsaufwand von insgesamt 213 €/ha erzielten die Betriebe der Laubholzgruppe folglich ein Betriebsergebnis von insgesamt 136 €/ha (obere 25 %: 270 €/ha und untere 25 %: 31 €/ha). Das Ergebnis der kleineren Betriebe ist mit 138 €/ha um 4 €/ha besser als das der größeren Forstbetriebe.

Ergebnisse der Fichtengruppe

Die insgesamt 20 Betriebe der Fichtengruppe besaßen eine durchschnittliche Holzbodenfläche von 1 880 ha. Die elf großen Betriebe waren durchschnittlich 3 153 ha und die neun kleineren 324 ha groß. Mit 9,2 Efm/ha wurde knapp ein Efm/ha mehr eingeschlagen als 2009; dabei schlugen die größeren Betriebe mit 10,2 Efm/ha deutlich mehr ein als die kleineren mit 7,9 Efm/ha.

Der Fichtenanteil am Einschlag ist mit 81 % konstant hoch und führt aufgrund der hohen Preise für Fichten-Stamm- und Industrieholz zu den hohen Betriebserträgen von durchschnittlich 462 €/ha (obere 25 %: 742 €/ha und untere 25 %: 297 €/ha, große: 488 €/ha, kleine: 429 €/ha), zumal 65 % des Einschlags als sägefähige Sortimente vermarktet werden konnten. Das Brenn- und Energieholz spielt mit 5 % die geringste Rolle in den drei Betriebsgruppen.

Über alle Sortimente und Werbungsarten wurde ein erntekostenfreier Holzerlös von 35 €/Efm (Vorjahr: 29 €/Efm) erzielt. Die kleineren Betriebe liegen hier bei identischen Erntekosten (19 €/Efm) mit 34 €/Efm um zwei €/Efm unter den großen Betrieben. Der Gesamtaufwand (inkl.

Jagd) beläuft sich im Durchschnitt auf 263 €/ha. Damit erzielt die Fichtenbetriebe im Mittel ein Betriebsergebnis von insgesamt 199 €/ha (obere 25 %: 386 €/ha und untere 25 %: 67 €/ha, kleinere: 184 €/ha und größere: 211 €/ha).

Ergebnisse der Kieferngruppe

Die Gruppe der Kiefernbetriebe umfasste 29 Betriebe mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 1 635 ha. Die zwölf kleinen Betriebe sind durchschnittlich 310 ha groß und die 17 großen 2 570 ha. Bei einem durchschnittlichen Hiebssatz von 4,5 Efm/ha wurden 7,2 Efm/ha eingeschlagen. Hier stechen die oberen 25 % hervor, die für die Kieferngruppe mit 13,4 Efm/ha außergewöhnlich viel Holz einschlugen. Hierfür sind mehrere lokale Kalamitäten wie einer Massenvermehrung der Gemeinen Kiefernbuschhornblattwespe (*Diprion Pini*) sowie zwei schwere Sommergewitter mit Windwürfen verantwortlich. Der Kiefernanteil am Einschlag ist bei diesen Betrieben mit 83 % aufgrund der naturalen Ausstattung (76 % Kiefer) keine Überraschung. In den Kiefernbetrieben wurde verstärkt die Jungbestandspflege betrieben, die jetzt kostendeckend vielfach zur Energieholzgewinnung genutzt wurde. Der Anteil Energieholz liegt durchschnittlich bei 7 % und wird in der Zukunft vermutlich weiter ansteigen. Vorreiter sind hierbei die flächenstarken Betriebe (> 600 ha).

Bei der Holzvermarktung wurde über alle Sortimente und Werbungsarten ein erntekostenfreier Holzerlös von 31 €/Efm (Vorjahr: 29 €/Efm) erzielt. Der durchschnittliche Kiefernbetrieb erzielte damit

im WJ 2010 einen Betriebsertrag insgesamt von 310 €/ha (obere 25 %: 592 €/ha und untere 25 %: 237 €/ha). Der Betriebsaufwand belief sich insgesamt im Mittel der Betriebe auf 141 €/ha. Dies führt zu einem Betriebsergebnis von insgesamt 169 €/ha (obere 25 %: 454 €/ha und untere 25 %: 38 €/ha). Dies ist in der 13-jährigen Geschichte dieses Betriebsvergleichs für die Kieferngruppe das bisher beste Ergebnis, das allerdings nicht nur dank der guten Preise, sondern auch wegen Kalamitäten erreicht wurde. Die kleineren Betriebe erzielten ein Ergebnis von 165 €/ha und die größeren von 171 €/ha.

Fazit

Die starken Preisschwankungen der vergangenen Jahre schlugen unmittelbar auf die Betriebsergebnisse der Forstbetriebe durch. Insgesamt bewegten sich die Preise im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im Besonderen für das in der Vergangenheit häufig „verramschte“ Industrieholz auf einem sehr hohen Niveau, sodass sich die Ertragssituation für alle Betriebe stark verbessert hat. Die Auswertung verdeutlicht weiterhin, dass die konsequente Nutzung der vorhandenen Ressourcen, ein effizientes Management und damit gute wirtschaftliche Ergebnisse im Forstbetrieb nicht größenabhängig sind. Gerade in Zeiten mit hohen Holzpreisen lohnt sich der Einschlag auch in kleineren, wenig arrondierten Parzellen, die eines Eingriffs dringend bedürfen. Durch die politisch in Deutschland angestrebte Energiewende wird auch in Zukunft der Blick bei Biomasse und Windkraft stärker auf den Wald gelenkt werden, sodass es diese betriebswirtschaftlich hoch interessanten Geschäftsfelder verstärkt zu erschließen gilt.

Fortsetzung von S. 21

pitalausstattung (nahezu 100 %) in Verbindung mit der Notwendigkeit und Bereitschaft, die laufenden Ausgaben den jeweiligen Ertragsmöglichkeiten anzupassen. Mit dem Rohstoff Holz erzeugen die Forstbetriebe ein Produkt, dessen wirtschaftliche Perspektiven aufgrund seiner universellen stofflichen und energetischen Verwendbarkeit so günstig sind wie seit langem nicht mehr. Die erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Forstbetriebe haben sich auch vielfach als Vorreiter erwiesen, wenn es galt, technische Innovationen umzusetzen und neue Geschäftsfelder zu erschließen. Nachhaltigkeit heißt also nicht, im Wald alles immer so zu tun, wie es bisher immer üblich war. Die Forstbranche, aber auch die Gesellschaft insgesamt, hat allen Grund, auf das in der Praxis bewährte Konzept der nachhaltigen, erwerbswirt-

schaftlich ausgerichteten Forstwirtschaft stolz zu sein. Die Erhaltung der Produktionskraft der Waldböden und Waldbestände und die Sicherung der Nachhaltigkeit liegen im Eigeninteresse der Forstbetriebe – Ökologie ist damit integraler Bestandteil der betrieblichen Zielsetzungen. Es ist bemerkenswert, dass private Forstbetriebe in der Lage waren, unter diesen Rahmenbedingungen langfristig erfolgreich und finanziell autonom zu wirtschaften. Öffentliche Zuschüsse zur Forstwirtschaft sind im Gegensatz zur „Schwester“ Landwirtschaft zu vernachlässigen. In Zeiten, in denen im Wald Flächenstilllegungen und Nutzungsverzichte vielfach politische Wahrnehmung und Zustimmung erfahren, ist es sicher alle Mühen wert, für das Modell der wirtschaftlich erfolgreichen Forstwirtschaft auch in der Öffentlichkeit stärker zu werben.

Genau hier

könnte Ihre Anzeige stehen!

Bestellen Sie bei

Herrn Babel	089/42705-260
Herrn Tichy	089/42705-343
E-Mail	anzeigen@afz-derwald.de
Fax	089/42705-264

Anzeigenschluss für AFZ-DerWald

Nr. 1/2012	13.12.2011
Nr. 2/2012	27.12.2011